Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 5 (1998)
Heft: 56

Rubrik: Flaschenpost

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

.flaschenpost
von Jürg Rechsteiner aus Rom

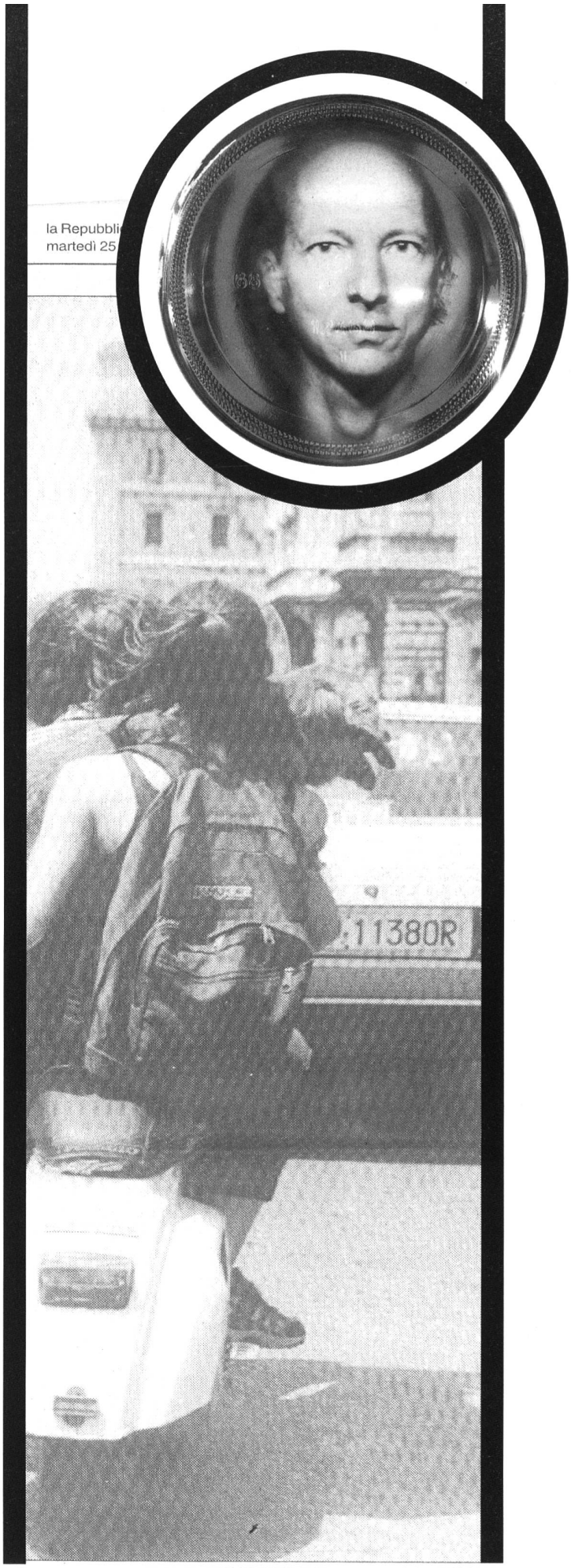
Jürg Rechsteiner, 1956 in St.Gallen geboren, Schriftsteller und Jurist, lebte bis vor kurzem für drei Monate in Rom, wo der Kanton St.Gallen Kulturschaffenden eine Wohnung anbietet.

Mit der Vespa durch die Ewige Stadt

Wenn ich Römerin wäre, würde ich mir schwarze enganliegende Hosen, die knapp über die Knie reichen, kaufen und mit meiner Vespa durch die Strassen schlängeln. ich würde auf einem Amt arbeiten, abends würde ich nach Trastevere in die Beizen- und Ausgangsszene fahren oder in eines der Open Air Kinos sitzen, am Samstag würde ich mich am Strand von Ostia bräunen, ohne das nicht einwandfreie Meerwasser an meine Haut zu lassen. Später würde ich 1 Kind haben, mein Mann und ich wären beide beruftstätig, tagsüber würde Massimo von Nonno oder Nonna betreut, abends ginge ich oder mein Mann mit Massimo auf den Kinderspielplatz im Park, ab und zu gingen wir zusammen und Massimo dürfte Karrussell fahren und Sorpresa-Kugeln aus dem Automaten lassen. Um Ferragosto würden wir für drei Wochen in die Ferien verreisen, raus aus der Ewigen Stadt.

Nun, ich bin keine Römerin, ich bin für drei Monate nach Rom gekommen, zwölf Stunden Bahnfahrt machen aus einem St.Galler noch keine Römerin. Ja, wenn Gallus bis nach Rom gekommen wäre, gäbe es Sankt Gallen nicht, mindestens hätte die Stadt einen anderen Namen und keine Stiftsbibliothek. Zum Glück gab es damals keine Eisenbahn.

Es ist August, und die Römerin ist in den Ferien, z.B. in Griechenland. An Maria Himmelfahrt (Ferragosto) ist die Fahrt mit Tram und Bus durch Rom beinahe ein halluzinatorischer Ritt. Am römischen Boden geblieben sind an diesem heissen Tag ein paar Touristen und angeblich die Alten, die ich aber nicht sehe, da sie wohl in der fensterladenverbarrikadierten Stube oder Schlafkammer geblieben sind und dort die Stunden mit TV und Wassermelonen verrinnen lassen. Durch die Scheiben des öffentlichen Verkehrs sehe ich Strassen, Fassaden, hie und da einen Obelisken, der zur Sonne zeigt. Nur in barocken Brunnen rauscht und tropft das Wasser aus den römischen Hügeln weiter, als ob nichts geschehen wäre.

Delphine und Schildkröten spucken versteinert Trinkwasser. Wo sonst Römer sich einen Wasserstrahl in den Mund zielen lassen und Römerinnen ihre Hände waschen bzw. kühlen, halte ich eine PET-Flasche hin und ziehe weiter. Der Busfahrer hätte freie Fahrt, kaum ein Auto, kaum ein Moto, doch die Ampeln stehen oft auf Rot. Und entgegen den Legenden hält sich der Fahrer an die Gebote von Rot und Grün. Gestern noch hat er einen Streckenrekord aufgestellt, den Bus über die Pflastersteine und Schachtdeckel hüpfen lassen, von Endstation zu Endstation keine zwölf Minuten. Doch das war gestern, heute ist Maria Himmelfahrt, heute fährt es sich gemütlich.
Zuhause im San Lorenzo Quartier gibt es ein Panache. Im Radio «Brennero» und «Autostrada A1». Ich schliesse die Fensterländen. Am Abend werden die Steine noch warm sein. Und eines oder zwei von dreissig Lokalen wird schon offen haben.

Anfang September erwacht Rom, aus der Sommersiesta, wie bei einem Adventskalender öffnen sich täglich schwere Metallrolladen, und hervor kommen Tabacchi, Lingerien, Bäckereien, Bars usw. Rom ist eine Beamtenstadt wie in der Schweiz Bern, die einen arbeiten für den Staat, die andern für die Versorgung. Die Stadt hat so viele Ruinen und Bauten, so viele Kirchen mit so vielen Gemälden, Fresken und Statuen, so viele Besucher aus Italien und aller Welt, und dies seit so vielen Jahren, da kann sie nichts erschüttern, da wird alles gleich absorbiert, eingestäubt, integriert wie ein Stein in der Stadtmauer.